

Märchen voller Rätsel und populärer Melodien

„Zauberflöte“ Der Sonthofer Sankt-Michael-Chor und die Oberallgäuer Orchestervereinigung präsentieren morgen Ausschnitte aus Wolfgang Amadé Mozarts Erfolgsoper. Solisten im Konzert sind bewährte und junge Kräfte

VON KLAUS SCHMIDT

Sonthofen Was ist richtig, was ist falsch? Diese Frage beantworten Märchen oft auf eindeutige Weise, weil sie klar zwischen Gut und Böse unterscheiden. Bei Wolfgang Amadé Mozarts märchenhafter Oper „Die Zauberflöte“ ist das anders: Figuren, die anfangs unschuldig wirken, zeigen ihre Schattenseiten. Und umgekehrt. Wem soll man glauben in diesem Kampf zweier Parteien um die Macht? Vor dieser Frage steht die Hauptfigur Prinz Tamino. Wie er sich entscheidet, ist am morgigen Samstag im Sonthofer Haus Oberallgäu zu erleben. Dort führen der Sankt-Michael-Chor und die Oberallgäuer Orchestervereinigung konzertant Ausschnitte aus diesem Spätwerk des Wiener Klassikers auf.

Der Orchestervorstand habe beschlossen, sich heuer zwei Spätwerken Mozarts zu widmen, dem Requiem, das im November folgen soll, und der Zauberflöte, sagt Dirigent Heinrich Liebherr. Für ihn ist es bereits die dritte Beschäftigung mit dieser Oper: 1992 leitete er Auszüge konzertant in Blaichach, 2001 bot er sie erstmals mit dem Sonthofer Sankt-Michael-Chor und der Oberallgäuer Orchestervereinigung im Vortragssaal der Generaloberst-Beck-Kaserne. Bernd Neve, der Vorsitzende des Chors, kann sich noch gut an diese Aufführung vor 18 Jahren erinnern.

Der Tenor ist zusammen mit seiner Frau Brigitte auch diesmal wieder mit von der Partie. Er singt den Prinzen Tamino, seine Frau die Kö-



Königin der Nacht: Sopranistin Brigitte Neve singt die berühmte Rolle aus Mozarts „Zauberflöte“ am Samstag im Sonthofer Haus Oberallgäu. Unsere Aufnahme entstand bei einem ähnlichen Konzert in Sonthofen im Jahr 2001. Archivfoto: Elmar Jonietz

igin der Nacht. „Sie übt schon fleißig“, erzählt er und schmunzelt. Denn diese Sopranrolle gilt wegen ihrer Koloraturen als besonders gefürchtet. Zudem müssen die Verzierungen in leidenschaftlichen Ausdruck eingebettet werden: Leiden und Schmerz in der ersten Arie, Rache und Hass in der zweiten.

Die Königin der Nacht ist eine der Figuren, die in diesem Märchenspiel um den siebenfachen Sonnenkreis ringt, das Symbol der

Macht. Ihr Gegner ist Sarastro, der Oberpriester des Sonnenkultes. Er hat die Tochter der Königin, Pamina, in seinen Tempel entführt. Von dort soll Prinz Tamino sie befreien. Doch das ist gar nicht so einfach. Er gerät in die Hände Sarastros, und der erlegt ihm Prüfungen auf ...

Die Handlung des Werkes, geschrieben vom Wiener Bühnenallrounder Emanuel Schikaneder, haben Kritiker als krudes Machwerk abgetan, andere darin einen tieferen

Sinn erkannt. Johann Wolfgang von Goethe hat eine Fortsetzung der „Zauberflöte“ geschrieben, andere Dichter und Komponisten sich von ihr zu neuen Meisterwerken inspirieren lassen – wie etwa Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss zur „Frau ohne Schatten“.

Die Musik der „Zauberflöte“ jedenfalls ist auf Anhieb populär geworden – und bis heute geblieben. Aus gutem Grund, wie Heinrich Liebherr erklärt. Sie enthält sowohl

eingängige Lieder, wie sie dem komischen Paar Papageno und Papagena zugewiesen sind, als auch höchst anspruchsvolle Bravourarien wie etwa jene der Königin der Nacht. Außerordentlich vielschichtig sei zudem die Instrumentation.

Auf lediglich ein Instrument, das im Original verlangt wird, muss Heinrich Liebherr verzichten: das Glockenspiel. Er hat es durch ein Klavier ersetzt. Das Glockenspiel ist eines von zwei magischen Instrumenten, die in diesem Märchen Mensch, Tier und Elemente befrieden. Das andere ist die Zauberflöte ...

Durch die Handlung der Oper führt im Konzert Bruno Kuen. Er erzählt dann auch, wie und warum der lustige Papageno durch die Welt der Königin der Nacht und Sarastros Tempelanlagen geistert. Den bunt gefiederten Vogelfänger singt der 18-jährige Serafin Engeser, Enkel des einstigen Stadtkapellmeisters Arthur Engeser.

Auch ansonsten wirken einige junge Sänger mit wie etwa Roswitha Hubai, die die Partie der Pamina übernehmen wird. Vom Chor des Bayerischen Rundfunks stößt Thomas Ruf als Sarastro hinzu. Er wird sich dann als menschenfreundlicher Weiser präsentieren. Doch ist Oberpriester Sarastro vielleicht ein Wolf im Schafspelz? „Die Zauberflöte“ versagt sich einfachen Deutungen.

🎪 Konzert: Ausschnitte aus der „Zauberflöte“, Samstag, 30. März, 19 Uhr, Haus Oberallgäu, Sonthofen. Karten: Bücherei Greindl, Sonthofen, Telefon 08321/26160, und Abendkasse.

Diese Stimme schwebt über der Stille

Lydia Schiller zeigt große Jazz-Kunst

VON RAINER SCHMID

Oberstdorf Stille – was ist das? Lydia Schiller, Jazz-Sängerin und Wahl-Kölnlerin, zeigt bei den Konzerten in ihrer Allgäuer Heimat – im Kempptener Haus International und in der Oberstdorfer Villa Jauss –, dass es viele Arten von Stille gibt. Denn immer klingen die soeben gehörten Töne und Geräusche in der Stille nach. Manches kann ein wacher Hörer auch vorhören. In erwartungsvoller Stille. Sogar schwimmen, schweben können Jazzmusiker in der Stille: „Floating in Silence“ nennt Lydia Schiller ihr Projekt.

Vielleicht war's ihr auf der gleichnamigen CD von 2016, nur im Trio mit ihrem Partner Nico Amrehn am Bass und Alex Eckert an der Gitarre, dann doch eine Spur zu still. Im November vergangenen Jahres wagte sie einen Neustart als Quartett – statt Gitarre jetzt mit Simon Below am Klavier und Jeroen Truyen am Schlagzeug. Und das Konzert-Erlebnis gibt ihr Recht.

Below, der Jüngste im Bunde, hat den schillernden Modern-Tasten-Sound eines Bill Evans bereits verblüffend gut verinnerlicht. Und Truyen sorgt sowohl mit sachtm Besen als auch mit rhythmisch punktgenauen Sticks für diffizile Akzente. Kernig-tief grundiert das Ganze Nico Amrehns Kontrabass.

Am schönsten aber: Im Nachklang der Instrumente, sekundenweise, schwebt, „floatet“ die kristallklare Stimme Lydia Schillers. In einer Stille, die farbig durchwebt ist vom Klang des Klaviers, des Kontrabasses, der Trommelfelle und Messingbecken. „Sometimes silence makes you high“, verrät die Sängerin in ihrem frei improvisierten Lied „Maybe Now“. Wo die vier Jazzer erst mal vorsichtig tastend tönen, wie's ihm und ihr grad zumute ist – mimisch sichtbar auch neugierig erfreut darüber, was die Mitspieler teils passgenau so einbringen ... that's Jazz! Die Stücke vom Bassisten Amrehn heißen „Grief“ (Kummer) oder „Explore“ (Such mall!).

Fast jedes Lied mündet in stiller lyrischer Schlussakte. Auch der ziemlich verfremdete „Homeward Bound“-Hit von Paul Simon – ja, dem „Sound of Silence“-Spezialisten. Nur nicht der brasilianische Fetzer „Flor de Lis“, im Samba-Feeling und mit Extra-Beifall fürs rasante Drumsolo. Der endet abrupt. In der Stille nach dem Sturm. (Foto: Rainer Schmid)



Lydia Schiller

Für Vielfalt, gegen Klischees

Gesang Kreischorleiterin Daniela Bartha führt Regie beim Konzert des Verbandes mit 200 Sängern in Immenstadt

Immenstadt Am Schluss werden 200 Sänger auf der Bühne stehen und das Wecker-Lied „Ich singe, weil ich ein Lied hab“ vortragen. Das ist auch das Motto des Kreischor-Konzerts morgen in Immenstadt, das alle zwei Jahre im Wechsel mit dem Schulchorsingen in Kempton stattfindet. Veranstalter ist der **Kreischor-Verband Allgäu**. Acht Chöre nehmen daran teil, Regie führt Daniela Bartha, seit Herbst Kreischorleiterin. Die Musiklehrerin (55) aus Weitnau leitet den Männerchor Kimratshofen und die Sängerkameradschaft Waltenhofen. Mit ihr sprach Veronika Krull.

Sie versprechen ein buntgemischtes Programm. Wie breit ist die Palette?

Daniela Bartha: Ich glaube, das älteste Stück ist von Orlando di Lasso, ein Barockkomponist im 17. Jahrhundert. Das modernste Lied ist wohl die „Warteschleife“. Allgäuer Mundart ist dabei, einige Volksweisen aus anderen Ländern wie Litauen, Schottland oder Bulgarien werden gesungen. Dann gibt es populäre Stücke wie „Auf das Leben“ von Dorfrocker, Klassik von Robert Schumann, das „Weit, weit weg“ von Hubert von Goisern. Und wir haben eigene Arrangements wie den



Daniela Bartha

amerikanischen Folksong „Oh Shenandoah“, das der Chorleiter Matthias Wagner selber arrangiert hat für Querflöte, Cello, Klavier und Chor. Und wir haben das Gemeinschaftslied am Schluss, „Ich singe, weil ich ein Lied hab“ von Konstanter Wecker. Wir haben an sein Büro geschrieben, und es lief ganz unbürokratisch, was keine Selbstverständlichkeit ist. Wir durften das Lied nehmen, ich habe es dann arrangiert.

Warum finden diese Präsentationen statt? Um Nachwuchs zu werben?

Bartha: Ich glaube, es geht auch um ein Gemeinschaftsgefühl für die Sänger. Das ist mir sehr bewusst geworden, als ich selber bei den unter-

schiedlichen Proben dabei war: Jeder Chor hat eine eigene Identität. Sicher spielt auch die Außenwirkung eine Rolle: Wir wollen zeigen, wie breit Chormusik aufgestellt ist. Was auch immer die Zuhörer für eine Vorstellung von Chormusik haben, wird sicher übertroffen. Es gibt junge Chöre, die einfach jung und hip sind, ältere Chöre, die voller Freude traditionelle Lieder singen. Es ist uns wichtig, dass Klischees korrigiert werden. Und natürlich hoffen wir, dass Leute, die bisher falsche Vorstellungen hatten und einen Schritt zurückgegangen sind, einen Schritt nach vorne machen.

Dürfen die Zuhörer auch mitsingen?
Bartha: Wenn jemand ein Lied

kennt, kann er das sicher mitsummen. Aber es ist kein offenes Singen, sondern ein Konzert. Und es sind ja mehrstimmige Sätze, die meisten kennen vermutlich nur die Melodie.

Wer moderiert die Veranstaltung?

Bartha: Das macht Peter Fabian aus Oberstdorf. Unser Vorsitzender Rainer Menz, der auch Vorsitzender des Männerchors in Oberstdorf ist, kennt ihn. Peter Fabian ist selber Musiker und hat schon viele Veranstaltungen des Männerchors in Oberstdorf oder auch das Vier-Chöre-Singen moderiert. (Foto: Rampf)

🎪 Kreis-Chorkonzert, Samstag, 30. März, 20 Uhr, Hofgarten, Immenstadt. Eintritt frei, Spenden erbeten.

Über Le Forts Novelle „Die Letzte am Schafott“

Oberstdorf Gertrud von le Forts Erzählung „Die Letzte am Schafott“ ist Thema des siebten Vortrags von Manfred Schäfer in der Reihe: „Literatur – ein Weg auch zu sich selbst“, veranstaltet von der Katholischen Gäste- und Kurseelsorge am Montag, 1. April, um 19 Uhr im Oberstdorfer Johannisheim.

Die Novelle aus dem Jahr 1931 schildert in der Hauptfigur Blanche de la Force die „Verkörperung der Todesangst einer ganzen, zu Ende gehenden Epoche“. Die Novelle spielt zur Zeit der Französischen Revolution und schildert das Schicksal der Karmeliterinnen von Compiègne, die 1794 in Paris hingebracht wurden. Wie in allen epischen Texten le Forts dient die Spiegelung in eine historische Gegebenheit der Dichter zu, aktuelle Probleme zu verdeutlichen und auf die grundsätzliche Lebenssituation zu reduzieren. Der Vortrag will auch Anregung sein zur Reflexion der eigenen Lebenssituation. Manfred Schäfer, Studiendirektor a. D., ist Vorsitzender der Literaturgesellschaft Gertrud von le Fort. (ab)

Wunderwelten aus Schnipseln

Kunst Ingeborg Wagner zeigt bewegende Collagen in der Sonthofer Galerie Art Sommerlicht

VON ROSEMARIE SCHWESINGER

Sonthofen Man kann auf vielfältige Art Geschichten erzählen: in Büchern, auf Leinwand, Bühne oder im Gespräch. Ingeborg Wagner, eine vitale 97-jährige Künstlerin, erzählt die Geschichte ihres wechselvollen Lebens und des sie umgebenden Weltgeschehens in Bild-Collagen. Aus Zeitschriften und Journalen reißt oder schneidet sie Bildausschnitte, die sie dann mit sensitivem Gespür für Farbnuancen und Papierqualität zu neuen Bilderwelten komponiert. Das Thema, die formalen Strukturen und die bewegende Aussage der Bilder entwickeln sich erst im spontanen, emotionalen Gestaltungsprozess.

Jetzt ist ein repräsentativer Querschnitt dieser thematisch vielfältigen, virtuos gestalteten „Wunderland“-Bilder in der Sonthofer Art Sommerlicht-Galerie, Zainschmiedweg 19, zu sehen. Was dem Umstand zu verdanken ist, dass sich Künstlerin und Galerie-Betreiberin Lucie Sommer-Leix und Ingeborg Wagner in den 80er Jahren bei ei-



Fülle und Mangel: Collage von Ingeborg Wagner (97) aus Kempten, zu sehen in der Sonthofer Galerie Art Sommerlicht. Repro: Rosemarie Schwesinger

nem Künstlerkreis in Kempten kennen- und schätzen lernten.

Ingeborg Wagner, Jahrgang 1922, hat in Berlin vom Ausklang der Goldenen Zwanziger über Weltwirtschaftskrise, Naziregime und Krieg den Untergang aller Strukturen ihrer Welt erlebt. Diese traumatischen Ereignisse haben nicht nur den persönlichen Werdegang der ausgebildeten Modezeichnerin und Pianistin, sondern auch ihren künstlerischen Gestus entscheidend geprägt. Erst im Alter von 50 Jahren entdeckte die damals nach Konstanz Übersiedelte – angeregt durch einen

Wunderschöne empathische Bilder sind so entstanden, die beim genauen Betrachten immer wieder Neues und verschlüsselte Botschaften dieser außergewöhnlichen Künstlerin erschließen.

🎪 Öffnungszeiten: bis Ende April, montags sowie donnerstags bis sonntags jeweils von 14 bis 19 Uhr.

Kultur-Szene

MARTINSZELL-OBERDORF

Musikverein unternimmt „Reise voller Abenteuer“

Der Musikverein Martinszell veranstaltet am Samstag, 30. März (20 Uhr), sein Jahreskonzert in der Mehrzweckhalle. Unter dem Motto „Eine Reise voller Abenteuer“ entführen die Musikanten unter Stefan Rietzler das Publikum nach „Oregon“ (von Jacob de Haan) und nach New York (Sting). Ebenso stellt die Kapelle die zweite Dirigentin Ulrike Zwick vor.

BAD HINDELANG

„Bock auf Polka“ mit der „Kanapee-Musik“

„Bock auf Polka“ lautet der Titel eines Abends mit der „Kanapee-Musik“ am Samstag, 30. März, um 20 Uhr im katholischen Pfarrheim in Bad Hindelang. Für Brotzeit und Getränke ist gesorgt. Platzreservierung: Telefon 0160/96563448. Eintritt frei. (ab)